



Interviews

01. August 2024

Christoph Heinemann im Gespräch mit Paul Ziemiak

Christoph Heinemann: Sogenannte Reichsgaue, das General-Gouvernement, Zwangsarbeit, Sondergerichte, Auschwitz und Majdanek, das sind historische Begriffe und Ortsmarken, die unfassbare Verbrechen von Nazi-Deutschland in Polen und auch gegen die polnische Zivilbevölkerung beschreiben. Im Jahr 1944 erhob sich die polnische Heimatarmee AK gegen die Unterdrückung. Zuvor waren die Alliierten in der Normandie gelandet und hatten deutsche Offiziere Hitler zu beseitigen versucht. Die sowjetische Westoffensive lief, dank umfangreicher US-amerikanischer Waffenlieferungen an das Stalin-Regime. Die Rote Armee stand an der Weichsel, Stalins Truppen griffen wochenlang aber nicht ein. Mit hemmungsloser Gewalt rangen die deutschen Truppen den Aufstand innerhalb von zwei Monaten nieder. Heute vor 80 Jahren begann dieser Warschauer Aufstand. An den Gedenkfeiern in der polnischen Hauptstadt nahm gestern auch der Bundespräsident teil. Frank-Walter Steinmeier verband Geschichte und Gegenwart.

O-Ton Frank-Walter Steinmeier: „Niemand in Europa kämpft in diesen Tagen so mutig wie das ukrainische Volk. Es kämpft gegen einen brutalen und ruchlosen Aggressor. Wir, Polen und Deutsche, sind und bleiben solidarisch mit dem ukrainischen Volk. Auch darauf verpflichtet uns der heutige Tag. Wir werden Unrecht und Unfreiheit, Angriff und Besatzung in Europa niemals wieder hinnehmen.“

Heinemann: Heute wird der Bundespräsident einen Kranz am Denkmal niederlegen. Dabei ist auch Paul Ziemiak, CDU, der Vorsitzende der deutsch-polnischen Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag, selbst in Stettin geboren, Wahlkreis Märkischer Kreis in Nordrhein-Westfalen. – Guten Morgen.

Paul Ziemiak: Schönen guten Morgen hier aus Warschau.

Heinemann: Herr Ziemiak, wie haben Sie die Gedenkfeier erlebt?

Ziemiak: Das ist für jede deutsche Delegation keine einfache Veranstaltung. Aber gestern hat Frank-Walter Steinmeier – das muss man sagen – mit seiner Rede nicht nur die Politiker erreicht, sondern vor allem die Herzen der Überlebenden erreicht und hat in ihnen geankert. Er hat um Vergebung gebeten als Bundespräsident. Und in den Gesprächen, die ich danach geführt habe mit den Überlebenden des Warschauer Aufstandes, die waren sehr, sehr dankbar, dass sie diesen Tag gestern Abend mit dem Bundespräsidenten begehen konnten.

Heinemann: Welche Rolle spielt der Warschauer Aufstand heute in der polnischen Gedenkkultur?

Ziemiak: Das ist ein ganz zentrales Momentum der polnischen Geschichte. Jedes polnische Kind weiß, was am 1. August um 17 Uhr, der sogenannten Stunde W, passiert ist, der Ausbruch des Warschauer Aufstandes. Der polnische Staatspräsident hat gestern in seiner Rede gesagt, das ist die moralische Grundlage für die Existenz des heutigen freien, unabhängigen Polens. Es ist der Beweis angetreten, dass immer in Polen die Freiheit über die Unfreiheit siegt, und deswegen ist das das zentrale historische Element, wenn es um die Frage geht, was ist zwischen 1939 und _45 hier passiert.

Heinemann: Herr Ziemiak, wie sehr prägt der Krieg und die Verbrechen des Nazi-Regimes bis heute das polnische Deutschland-Bild?

Ziemiak: Diese Verbrechen, die werden nie vergessen werden, die von Deutschen im deutschen Namen passiert sind. Aber als wir gestern zusammensaßen mit denjenigen, die den Warschauer Aufstand überlebt haben, dann war das ein Moment, der sehr, sehr persönlich war, als jeder der Überlebenden dort seine Geschichte dem Bundespräsidenten erzählt hat und man eine Frau gesehen hat, gehört hat, die erzählt hat von ihrer Geschichte, als sie auf der Straße sah, wie ihre Nachbarin mit einem Säugling auf der Straße stand und deutsche Soldaten auf dieses Kind schossen, und sie sich dann geschworen hat, sie muss etwas unternehmen, und schloss sich dem Untergrund an.

Ein anderer, dessen Vater erschossen wurde von Deutschen, hat an seinem Grab geschworen, Rache zu nehmen und etwas zu tun, und hat den Eid geleistet als junger Pfadfinder von zwölf Jahren und hat sich dann dem Kampf gegen die Deutschen angeschlossen. Dieser Moment, als wir dort gestern zusammensaßen, war nicht ein Gegenüber von Deutschen und Polen, sondern es waren unterschiedliche Generationen, die Aufständischen, der Bundespräsident und dann auch jüngere wie ich, und es ging mehr um die Frage, wie kann man das verhindern, dass so etwas wieder passieren kann, wie kann Hass entstehen. Und ehrlicherweise: Auf die Frage zu dem Verhältnis Deutschland-Polen sagten die Menschen, die damals gekämpft haben im Warschauer Aufstand gegen Deutschland, alle miteinander, es gibt überhaupt gar keine Alternative zur Freundschaft zwischen beiden Ländern, und das ist ein Auftrag, den wir annehmen sollten. Diese Menschen, die den Warschauer Aufstand überlebt haben, die sind die größten Brückenbauer heute, und das hat man gestern gespürt. Und ich habe auch gespürt, dass das den Bundespräsidenten sehr bewegt hat.

Heinemann: Herr Ziemiak, der Hitler-Stalin-Pakt, aber auch britische Zusagen an die Sowjetunion damals haben Polen immer wieder in die Lage gebracht, in der über ihre Köpfe hinweg entschieden wurde. Inwiefern hat das die polnische Politik, vielleicht auch mit Blick auf die Europäische Union, geprägt?

Ziemiak: Auch das weiß jeder in Polen. Polen braucht Freunde. Polen setzt darauf, dass andere Polen helfen. Aber Polen möchte nie wieder in die Situation kommen, auf andere allein angewiesen zu sein, und deswegen gibt es ein klares politisches Ziel, übrigens egal ob Opposition oder Regierung in Polen. Man möchte größte Landstreitmacht in Europa werden. Man möchte hier so stark sein, dass man weiß, man ist sicher vor einem Aggressor aus dem Osten. Und deswegen: Freundschaft, Europäische Union, NATO, das ist alles sehr, sehr wichtig. Aber man setzt auch auf eigene Stärke, bis hin dazu, dass man uns gesagt hat als deutscher Delegation, ihr dürft nie vergessen, wenn es Aggression gibt von Wladimir Putin, dann braucht ihr uns Polen, um euch zu helfen in Deutschland.

Heinemann: Genau davor hatten ja die polnische und andere osteuropäische Regierungen jahrelang gewarnt, vor Putins Aggression, vor Putins Russland. Wie blickt man in Warschau auf die deutsche Russland-Politik der vergangenen Jahre und Jahrzehnte?

Ziemiak: Das wird hier sehr klar gesehen, übrigens auch unabhängig von politischen Strömungen, dass die deutsche Politik mindestens naiv war: Das Wegschauen bei der Abhängigkeit von Energie, die Planung von Nord Stream zwei ohne Beteiligung auch der Polen. Und man hat gesagt, endlich seid ihr in Deutschland hoffentlich aufgewacht. Wir haben die Erfahrung hier geographisch in dieser Lage mit so einer Art von Politik und wir hoffen, dass ihr jetzt aus der Vergangenheit lernt. Das weiß jeder und man hat gestern darauf geschaut, sagt eigentlich der Bundespräsident etwas zu der Frage der Ukraine in dieser Rede, baut er eine Brücke vom Warschauer Aufstand zu der heutigen Situation, zu der Frage des Kampfes von Freiheit gegen Unfreiheit. Das hat er getan und das ist auch gestern sehr honoriert worden.

Heinemann: Einige Polen fordern Reparationen. Deutschland bietet Wiedergutmachung. Sprechen beide Seiten die gleiche Sprache?

Ziemiak: Es ist kompliziert und wie immer in solchen Fällen gibt es unterschiedliche Ebenen, juristische Ebenen und auch moralische Ebenen. Der Bundeskanzler hat nach den Regierungskonsultationen hier in Warschau angekündigt – die Klarheit hat mich selbst auch überrascht -, dass es Wiedergutmachung geben soll, mindestens jetzt auch für die noch Überlebenden von Zwangsarbeit, von Konzentrationslagern des Warschauer Aufstandes, und jetzt

sind alle gespannt, übrigens wir in Deutschland auch, was meint damit die Bundesregierung, wie hoch soll diese Wiedergutmachung sein. Darauf warten jetzt hier alle in den nächsten Wochen mit großer Spannung, wir in Deutschland im Deutschen Bundestag auch.

Heinemann: Wieviel Misstrauen schwingt da noch mit auf polnischer Seite?

Ziemiak: Ja, es gibt immer wieder die Diskussion, dass es Ankündigungen gibt und man große Reden hält, am Ende wenig passiert. Da geht es um noch andere Themen, die im deutsch-polnischen Verhältnis wichtig sind, wie die Frage eines Erinnerungsortes in Berlin, der Förderung der polnischen Sprache in Deutschland. Man ist immer skeptisch, ob das dann kommt. Jetzt gibt es eine Chance zum Neustart auch der deutsch-polnischen Beziehungen, auch mit dieser neuen Regierung hier in Warschau. Insofern sollten wir auf deutscher Seite diese Chance auch nicht vertun.

Heinemann: Herr Ziemiak, wenn eine Lehre aus der polnischen Geschichte lautet, alleine haben wir kaum eine Chance, vor allem mit Blick Richtung Osten, wie ist dann der jahrelange Erfolg des nationalistischen Populismus der PiS-Partei zu erklären?

Ziemiak: Das ist etwas, was noch weiter darüber hinausgeht als die Gefahr aus dem Osten. Es ging bei dem Narrativ auch der PiS um die Bewahrung des echten Polens, nicht einer Frage, dass Polen jetzt europäisiert wird in der Frage, dass die Entscheidungen in Brüssel und nicht mehr in Warschau fallen. Das war hier ein sehr starkes Momentum. Man sieht, Polen ist in dieser Frage immer noch gespalten. Das haben die Wahlen zum Europäischen Parlament gezeigt. Es gibt Wahlkreise, wo die PiS immer noch sehr, sehr stark ist, und auf der anderen Seite die PO, die Bürgerplattform sehr, sehr stark ist. Dieses Land ist immer noch politisch sehr gespalten.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.